

Peru-Reise

August/September 2008 / Organisiert als Individualreise

Warum Peru? Wir wollten uns auf ein Land konzentrieren und nicht nur quer durch den Kontinent hüpfen. Warum eine Individualreise? Leider waren in der Reisegruppe, organisiert durch Markus Mathys (www.suedamerika-reisen.ch), keine Plätze mehr vorhanden. Mit der Beratung Markus haben wir als Alternative diese Individualreise zusammengestellt. Markus hat für uns alles vor Ort organisiert. Da er selber mit seiner Reisegruppe unterwegs war, erfolgte die Durchführung mit lokalen Reise-Organisationen und -Führern. Für den 2-Tage-Ausflug nach Machu Picchu und den Transfer von Cusco nach Puno konnten wir uns direkt der Reisegruppe von Markus anschliessen und so doch noch etwas von der Stimmung und Eigendynamik einer Reisegruppe erleben. An dieser Stellen nochmals herzlichen Dank an alle 8 Gruppenmitglieder für die gute Aufnahme als Teilzeitmitglieder.

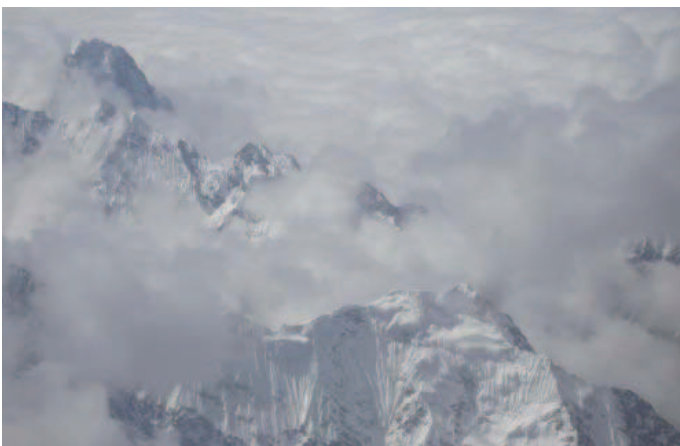
Zusammenfassend: die Organisation durch die lokalen Touroperator und Reiseleiter war 100% perfekt bezogen auf Verlässlichkeit. Auf Sonderwünsche wurde Rücksicht genommen. Fragen wurden mit „kein Problem“ entgegengenommen und umgehend dafür eine Lösung gefunden.

Lima: mit den Kommentaren von „Ursula“, unserem Guide, ein interessanter Stadtrundgang. Danke für das Verständnis, dass wir – statt noch mehr von den Steinen der alten Lima-Kultur – lieber das Stadtzentrum sehen und am Grab von „Francisco Pizarro“ stehen wollten, welcher Peru so entscheidend verändert hat. Oder auch mehr erfahren wollten, wie die Leute heute leben. Wir haben aus den Kommentaren von „Ursula“ auch einen tiefen Nationalstolz gespürt und von der schmerzhaften Vergangenheit erfahren, als es während des Bürgerkrieges noch täglich Bombenanschläge in Lima gab. Lima war prima, nur nicht das Klima (Dauernebel im Winter).



Der Flug nach und die Landung in Cusco sind ein spezielles Erlebnis. Auch die ersten Schritte nach der Landung sind etwas ungewöhnlich, bis man sich an die Höhe (3300 m) gewöhnt hat. Hinweis zur Höhe allgemein: sie stellt sicher eine Belastung für den Körper dar, etwas Kopfweh kann vorkommen, allgemein ist das relativ gut zu bewältigen!

Für Cusco unbedingt genügend Zeit einplanen. Die Stadt und die Umgebung haben viel und Interessantes zu bieten! Nebst den in allen Reiseführern beschriebenen Orten, ist die Fahrt vom Urubamba-Tal über Chinchero nach Cusco zurück, wegen der Landschaft sehr zu empfehlen. Ebenso der Sonntagsmarkt in Calca, welcher einen wirklich echten Eindruck von einem einheimischen Markt hergibt. Eine weitere Empfehlung wäre ein Halbtagesausflug in die wenig besuchte Inka-Anlage von Tipon. Das kann gut mit einem Taxi von Cusco aus organisiert werden (Taxifahrer wartet für die Rückfahrt). Bei der Inka-Anlage kann man auch zu einer kleinen Wanderung der Inka-Wasserleitung entlang starten. Noch ein Tipp: das Dorf Tipon, bei dem man die Hauptstrasse zur Tipon-Inka-Anlage verlässt, ist bekannt für die gekochten und gebratenen Meer-





schweinchen, ein Leckerbissen in Peru. Sie sollen dort besser sein, oder auf jeden Fall originaler, als in einem Restaurant in Cusco!

Zusammenfassend für Cusco: der Besuch des ehemaligen Zentrums des Inka-Reiches, vermittelt ein gutes Verständnis über diese vergangene Kultur und man versteht auch den Stolz der heutigen Indios auf die eigene Abstammung, wie das aus den Kommentaren und Hinweisen unseres Guide „Javier“ stark spürbar herübergekommen ist. Man steht aber auch staunend vor der Pracht und Herrlichkeit der Altäre in den von den Spaniern erbauten Kirchen. Oder man genießt das Zentrum von Cusco, wo es heute alles gibt, was ein Touristenherz sich wünscht. Am meisten beeindruckt haben uns die Menschen in den ländlichen Gebieten. Die intensiven Farben der einheimischen Kleidungen (Trachten) sind einmalig und die noch bestehende Einfachheit im Alltag be-



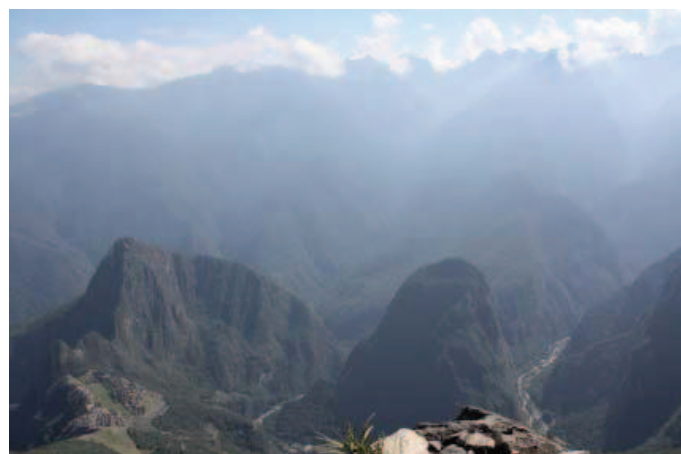


rührt. Nach diesen Tagen in und um Cusco hat man den Eindruck, dass das persönliche Aufnahmevermögen schon total ausgereizt ist! Ausgereizt war auch bereits das Fassungsvermögen unseres Koffers! Hinweis zum Einkaufen: Wolle- und Stoffartikel einkaufen kann man überall, in allen Mengen, Farben und Arten! Das haben wir auch gemacht und nicht bereut. Für etwas ganz persönliches und qualitativ hochstehendes (z.B. Artikel aus Baby-Alpaka) geht man am doch eher in ein „Fachgeschäft“ und zahlt die höheren Preise.

Und noch etwas zum Wetter: während des Tages wird es schön warm (kurzarm), in der Nacht ist man froh um eine Faserpelz-Jacke, plus eine Inka-Mütze! Geregnet hat es die ganze Zeit nie, Winterzeit = Trockenzeit.

Ausflug nach Machu Picchu: Dieser 2-Tage-Ausflug erfüllte restlos alles, was man sich davon erhofft hat: die Bahnfahrt, der Sonnenaufgang, die Aussichten, die Bergwelt und die Wanderungen. Diese tollen Eindrücke können auch die Begleiterscheinungen wie Mücken, viele Touristen oder Schlangengestehen für den Bus nicht trüben. Ein absoluter Höhepunkte ist es, nach ca. 1 ½ Stunden steilem Aufstieg, der die Lunge so richtig in Schwung bringt, auf dem Berg „Machu Picchu“ zu stehen, tief unten die Inka-Anlage Machu Picchu zu sehen und rundum die gewaltige Bergwelt, hoch bis zu den 6tausender Schneebergen. Während diesen Tagen haben wir Markus persönlich kennen und schätzen gelernt. Mit seinem „Schalk“ trägt er viel für einen guten Gruppengeist bei, und seine grosse Seriosität bei der ganzen Planung und Durchführung strahlen Sicherheit aus.

Transfer von Cusco nach Puno zum Titicaca-See: Entscheid Bahn oder Bus? Markus hat den Bus vorgeschlagen, mit guten Gründen, nur so kann man sehr interessante Zwischenstopps einlegen. Lohnt sich auf jeden Fall, zum Beispiel die spanische Dorfkirche im „Goldrausch“, oder die Inka-Lagerhallen für den damaligen Warenaustausch. Während der Fahrt bis zur Passhöhe sieht man eher landwirtschaftlich genutzte Täler (Kartoffeln werden bis auf 4000 m angepflanzt). Nach der Passhöhe bis zum Titicaca-See ist eher Lama-, Schaf- und Viehzucht anzutreffen. Interessant: das ganze Wasser, welches auf diese Seite abfließt, erreicht zwar den Titicaca-See, aber nie ein Meer, sondern verdunstet in den Salzwüsten von Bolivien. Kurz vor Puno fahren wir durch die „Schmugglerstadt“ Juliaca. Hier heisst es: eher nicht anhalten und aussteigen! Puno selber gibt touristisch nicht so viel her. Empfehlenswert ist sicher ein Besuch der Kathedrale. Puno ist vor allem Ausgangspunkt für den Besuch des Titicaca-Sees, sicher ein weiterer Höhepunkt einer Peru-Reise.





Tourismus verändert, das trifft sicher auch auf die Gegend beim Titicaca-See zu. Wir haben drei Inseln besucht und drei ganz unterschiedliche Eindrücke mitgenommen. Dazu hat auch unser Guide „Percy“ einen grossen Anteil beigetragen. Er ist seit bald 30 Jahren im Reise-Business, kennt alles und alle, man kennt ihn und er hat unglaublich viel Erfahrung! Viel Zeit hat er mit Archäologen verbracht, welche in dieser Gegend gearbeitet haben und von ihm betreut wurden. So war er eine unerschöpfliche Quelle für Land, Leute, Kultur und Geschichte.

UROS und ihre schwimmenden Inseln: Einige Stämme haben ihre künstlichen Inseln für Besucher geöffnet. Sie erwarten dann natürlich auch für alles Trinkgelder und ohne etwas zu kaufen wird es

schwierig wieder wegzukommen! Dafür tauchen in den kleinen Schilfhütten schon die ersten kleinen Fernseher auf, welche durch Sonnenkollektoren betrieben werden. Die kleinen Inseln auf dem Wasser und die Leute sehen fürs Auge und hinter der Kamera wunderbar aus. In der Realität leiden viele an Rheuma!

Amantani, Insel mit ca. 3000 Bewohnern (Bauernfamilien und einigen Fischern): Ein Touristenprogramm ermöglicht zwei Tage bei einer Familie zu verbringen. Das Ganze war nahe an der Fernsehsendung „Leben wie zu Gotthelfs Zeiten“, nur echt. Es musste vorher nichts weggeräumt werden, es gibt nicht viel. Es sind Kleinbauern, welche wahrscheinlich fast nur für den Eigenbedarf arbeiten, alles von





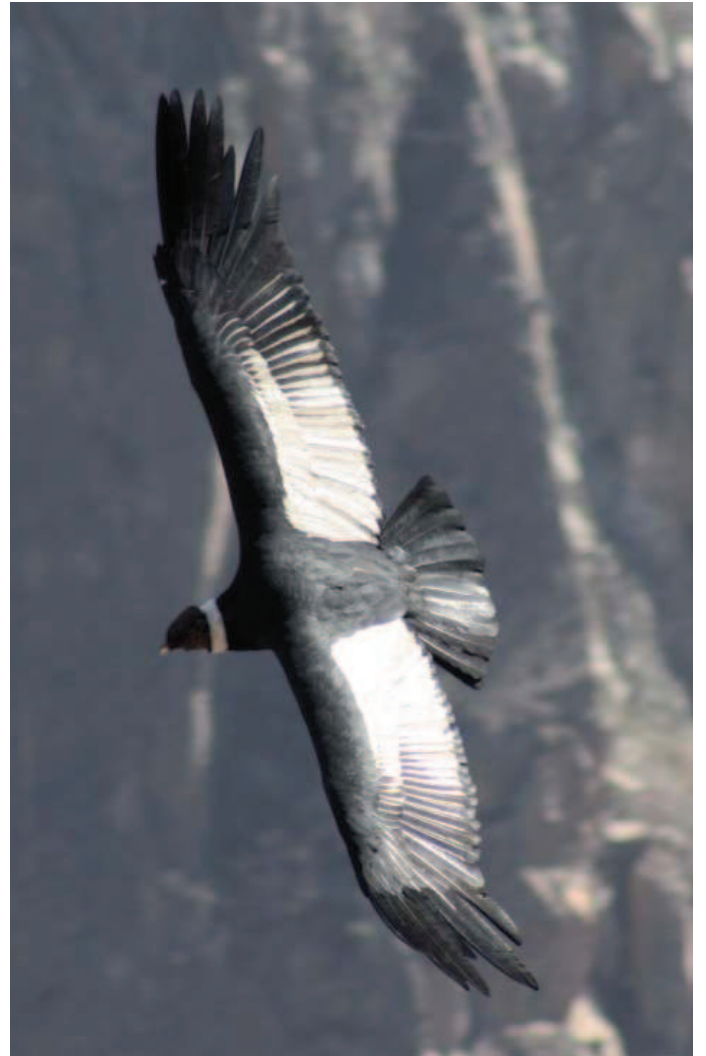
Hand. Wir haben das Essen ohne irgendwelche Magenbeschwerden überstanden (es war sehr einfach aber absolut korrekt gekocht!). Wir staunten über die Zufriedenheit, welche die Leute ausgestrahlt haben und über ihre farbenfrohen Kleider. Ein Highlight war, als wir den grösseren Buben, da wir keine Spieler oder kaum Kommunikationsmöglichkeiten hatten, das „Knobeln“ gelernt haben. Dafür braucht man nur die Zahlen zu kennen, sowie kleine Hölzer und die Hände. Damit verbrachten wir einige lustige Stunden miteinander. Trotz dem ersten „Eindringen“ von (noch wenigen) Touristen in ihr Leben, hat das dort noch zu keinen grossen Veränderungen in ihrem einfachen Alltag geführt. Speziell war sicher auch, als wir am Abend ins Dorfzentrum eingeladen wurden und dort von den Einheimischen, immerhin auf 4000 m Höhe, zu einem „Tänzchen“ aufgefordert wurden.



Taquile, im Einzugsbereich von Tagestourismus aus Puno: wunderschöne Insel, einiges an Infrastruktur für Touristen bereits vorhanden, Gebäude auch noch aus der Zeit, als dort politische Gefangene „versorgt“ wurden. Einfache Restaurants servieren grillierten Fisch aus dem See, Männer stehen in Trachten „dekorativ“ herum und stricken, da das dort anscheinend Tradition hat(te). Der Tourismus hat auf dieser Insel Einzug gehalten!

Transfer von Puno nach Arequipa, ca. 5 Stunden: unbedingt mit dem Taxi machen (bezahlbar!). Flug wäre schade und der öffentliche Buss fährt ohne Halt durch. Die Fahrt führt über Hochtäler, an einem grossen See (mit Flamingos) vorbei, vorbei an Lama-Herden oder sogar wilden Vikunjas. Gegen das Ende wird die Landschaft sehr trocken und wandelt sich zur Wüste. Grosse Vulkane (über 6000 m) tauchen auf und zeigen an, dass man nun bald in Arequipa ankommt.





Arequipa, die spanische, weisse Stadt am Fusse der Vulkane, Höhenlage nur noch 2300 m: Unser Hotel liegt direkt am Zentrumsplatz (Plaza de Armas), ein guter Ort für 1-2 Tage, um sich mit einem etwas ruhigerem Programm ein wenig zu erholen. Unbedingt besuchen: die Mumie (Juanita), das Kloster Catalina und natürlich das Standard-Touristen-Programm, mit all den Kirchen und den alten spanischen Stadtteilen. Arequipa ist auch ein guter Platz für Einkäufe (Silber- und Strickwaren).

Colca-Canon: Unser Guide „Viviane“, hat lange in Deutschland gelebt, so kann man sich mit ihr sehr gut auf Deutsch verständigen und viel über die aktuelle Situation von Peru erfahren und diskutieren. Mit der Fahrt in den Colca-Canon überqueren wir unseren höchsten Pass mit 4910 m! Das Tal wird seit Jahrhunderten von den Bauern terrassiert und landwirtschaftlich genutzt. Beschreiben kann man diese eindrückliche Landschaft kaum, hier helfen nur noch Fotos weiter. Ein weiterer Höhepunkt ist natürlich der Kondor. Mit etwas Glück kann man sehr nahe beobachten, wie sich die riesigen Vögel mit Hilfe der Thermik, hin und her am Hang entlang, in die Höhe winden.

Nun hiess es für uns von den Anden, den Indios und der Inka-Kultur Abschied nehmen. Ein Inlandflug bringt uns zur Stadt Iquitos, mitten im Urwald, am Amazonas-Oberlauf.



Iquitos, die quirlige Stadt im nirgendwo: Iquitos kann man nur mit dem Flieger oder per Schiff den Amazonas hinauf erreichen (ca. 7000 km von Meer). Während der Regenzeit, wenn der Amazonas bis zu 12 m höher steigen kann, kommen tatsächlich auch Ozeanschiffe bis nach Iquitos! Als Verkehrsmittel stehen in der Stadt hunderte von „TuckTuck“ (wie in Asien) im Einsatz. Wir verlassen Iquitos, zusammen mit „Julio“, unserem deutschsprechenden Guide. Ein Naturbusche, kennt alle Pflanzen und deren Wirkung, kann alles auf Deutsch erklären. Unterhalten muss man sich dann doch eher in Englisch mit ihm, da er kaum wirklich Deutsch versteht.

Drei Tage verbringen wir in der Amazonas Sinchicuy Lodge, ca. 30 km von Iquitos entfernt, an einem Nebenfluss des Amazonas. Wenn man richtigen Urwald erleben möchte, müsste man viel mehr Zeit haben, um viel weiter von den bewohnten Gebieten wegzukommen! So kann man wenigstens einen Eindruck bekommen vom Urwald, den Pflanzen und natürlich vom Klima. Unbedingt genügend Wechselwäsche mitnehmen, man ist eigentlich immer nassgeschwitzt. Eindrücklich auch hier die Menschen, welche sich den Flüsse entlang ansiedeln. Sie leben in einer scheinbaren Gegend des Überflusses und doch sehr einfach und eher arm(selig). Sie trinken das Wasser direkt aus den Flüssen, welches braun gefärbt daherkommt. Ansätze von Dorfstrukturen mit Schulen, Krankenstationen oder einer beginnenden Elektrifizierung sind vorhanden. Zu sehen sind auch viele, noch sehr junge Mütter, mit ihren Babys auf den Armen.

Kommentar zu unseren Hotels in Peru: hauptsächlich waren wir in der Hotelkette „Casa Andina“ eingebucht. Sehr zu empfehlen. Personal mehrheitlich jung, englisch sprechend, sehr freundlich und motiviert. Qualität und Sauberkeit sehr gut, ebenso das Frühstücksbuffet und vor allem haben die Zimmer eine Heizung (wichtiger Punkt!).





Nach diesem Kontrastprogramm fliegen wir nach Lima zurück, von wo aus drei Tage später der Heimflug stattfinden wird. Die Zeit bis dahin nutzen wir, um noch etwas die Küstenregion kennenzulernen. Zuerst führt uns die Fahrt durch die unendlichen Vororte von Lima. Wir verlassen die Stadt auf dem PanAmerica-Highway. Die Küstenstrasse führt durch eine Wüstengegend, trotzdem wird viel landwirtschaftlich angebaut, alles mit Bewässerungssystemen. Es wächst hier fast alles, so stehen Olivenbäume neben Zwiebel-, Spargel- oder Artischocken-Feldern, aber auch Bananenbäume und immer mehr auch Reben! In der Oase Huacachina übernachteten wir. Der Sonnenuntergang auf einem Dünenhügel ist einmalig.



Ballestas Insel: Mit einem Schnellboot, das die Bezeichnung „schnell“ wirklich verdient, geht es ins Meer hinaus zu den Inseln, welche ein einmaliges Vogel- und Tierparadies sind. Bedingt durch den kalten Humboldtstrom sind dort Pinguinen, Seelöwen, Möwen, Pelikane usw. zu finden. Einzelne Inseln sind mit Tausenden von Vögeln bevölkert!

Für uns ein würdiger Abschluss einer Reise, welche in unserem innersten tiefe „Spuren“ hinterlassen hat.

Andrée und Hermann

